

- ▷ wurden Rationalisierungsmaßnahmen versäumt und
- ▷ veraltete Arbeitsmethoden - angewendet.

Seit langem können deshalb andere Werften in Europa und Japan mit vorteilhafteren Kostenvoranschlägen aufwarten als die britische Konkurrenz. Schiffbau-Angebote von skandinavischen und deutschen Werften liegen im Preis bis zu 30 Prozent unter denen britischer Werften. Überdies vergrämen die Engländer ihre Kunden mit ausgedehnten Lieferzeiten. Schiffstypen, die in Japan durchweg nach acht Monaten von Stapel laufen konnten, waren in England 19 Monate in Bau.

Immer mehr Kunden vergeben ihre Schiffbau-Aufträge an das Ausland. Selbst britische Reeder bestellten 1959 insgesamt 449 000 Bruttoregistertonnen bei ausländischen Schiffbauern, während Englands Werften Auslands-Aufträge über nur 115 000 Tonnen ergattern konnten. Am Weltschiffbau-Export ist der stolze Anteil Albions dadurch von 49 Prozent im Jahre 1951 auf klägliche drei Prozent geschrumpft.

Auch nach der absoluten Produktionshöhe gerechnet, die für die Weltschiffbau-Rangordnung maßgebend ist, büßen die Engländer ihre Spitzenstellung ein.

Es wären die Japaner, die sie von ihrem Thron stießen. Mit 1 715 000 Bruttoregistertonnen Schiffsraum ließen sie rund 400 000 Tonnen mehr von Stapel als England mit 1 366 000 Tonnen. Auch die Bundesrepublik kam mit 1 202 100 Tonnen den Briten gefährlich nahe (siehe Graphik).

Während Japan seinen Anteil am Weltschiffbau zwischen 1950 und 1959 von zehn auf fast zwanzig Prozent verbesserte, die Bundesrepublik mit knapp vierzehn Prozent dicht an den deutschen Vorkriegsstand von sechzehn Prozent herankam und Schweden ein Quantum von zehn Prozent behaupten konnte,

fiel Großbritannien in dieser Zeitspanne auf 15,7 Prozent zurück. 25 Prozent aller Docks auf der britischen Insel stehen leer.

Die Wissenschaftler des DSIR berichten, ihrer Ansicht nach seien Unternehmer und Arbeiter gleichermaßen daran schuld, weil sie es an Anstrengung und Initiative fehlen ließen. Die von Englands Schiffbauern oft zitierte Behauptung, ausländische Konkurrenten genössen unmäßige Steuervorteile oder Subsidien, lehnt der Bericht als Ausrede ab.

Den Arbeitnehmern bescheinigen die Kritiker, daß es in kaum einer anderen Industrie so viele Gewerkschaftsvorschriften gibt, die das Arbeitstempo künstlich behindern, um möglichst viele Arbeitsplätze zu sichern. Sie erinnern ebenso an die Unsitte, lange Tee-pausen zu veranstalten, wie an die „idiotischen Streiks“ („Daily Mirror“) wie jenen im vergangenen Jahr, der elf große Werften 58 Tage stilllegte. In diesem Fall stritten zwei Gewerkschaften miteinander über die Frage, wessen Mitglieder weiße Kreidelinien auf das zu verarbeitende Metall zeichnen dürften.

Der Manchester „Guardian“ lamentierte über die Ergebnisse der Untersuchung: „Es wird in absehbarer Zeit schwere Arbeitslosigkeit auf den englischen Werften geben, wenn sich nicht Arbeitgeber und Gewerkschaften aus ihrer bequemen Überzeugung rütteln lassen, die übrige Welt werde tatenlos zusehen, wie sie fortfahren, Schiffe in ihrer eigenen Weise und nach ihrem eigenen Tempo zu bauen.“

Auch die „Times“ nahm den Report zum Anlaß, Ihrer Majestät Schiffbauer zur Umkehr auf dem Pfad der Hochnäsigkeit zu mahnen. Sie schrieb mit wehmütigem Nationalstolz: „England hat die Welt viel, wenn nicht alles über den Bau von Schiffen und ihren Motoren gelehrt. Es ist verständlich, daß Betriebsleitungen und Belegschaft die Einsicht schwerfällt, daß die Schüler nun etwas zu lehren haben.“

„Zum Teil aus Prestige Gründen, aber auch aus Gründen der Beschäftigungslage“, so kündete Englands Verkehrsminister Ernest Marples an, gedenke die Regierung der Cunard-Reederei 18 Millionen Pfund, etwa 210 Millionen Mark, zu leihen. Mit diesem Geld wird ein neuer Ozeanriesen gebaut werden, der die allmählich veraltete „Queen Mary“ (81 000 BRT) ersetzen und das Renommee der seefahrenden Nation wieder aufbessern soll.

ÖSTERREICH

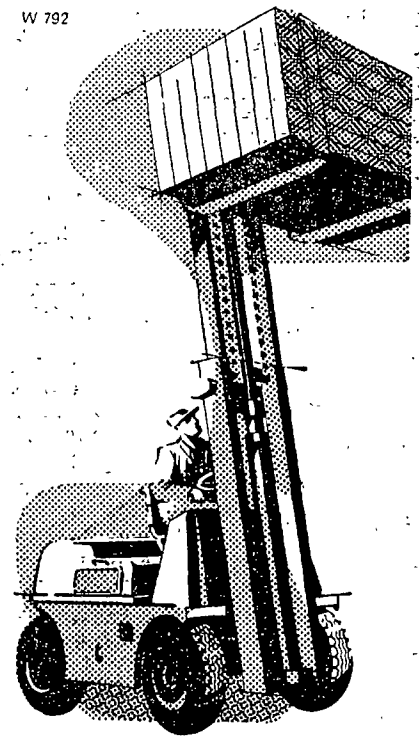
VENUS-INVASION

Herrn vom anderen Stern

Der Tag X verläuft so: Eine Armada der „Fliegenden Untertassen“ der 3. Venusianischen Weltraumflotte landet in Berlin-Tempelhof. Ase, der Chef der Venusleute, proklamiert sogleich den Erdenbürger Karl Michalek zum Präsidenten der Oberhoheitlichen Regierung der Weltrepublik.

Dieser, ein bärtiger Deutsch-Böhme von 43 Jahren, beginnt seine Regentschaft mit einem Aufruf an die Menschheit: „Jeder muß heute die Entscheidung treffen. Entweder: unter hartem und unerbittlichem Einsatz bedingungslos der Führung folgen — oder: Untergang

W 792



Stapeln jetzt viel billiger: hubtrac

technischer Höchststand
zu minimalen Kosten

Diesel + Hydrostatik

kein Kuppeln, kein Schalten

wenig Wartung, billige Ersatzteile

Ausrüstungen für jeden Einsatz

Hubkraft 2 t, max. Hub 5100 mm

Betriebskosten

meist unter 1. - DM/Std.

Fordern Sie heute noch Offerte an!

GÜLDNER-DIESEL
HYDROCAR
HYDRO-STABIL
AGGREGATE



Gesellschaft für Linde's
Eismaschinen Aktien-Gesellschaft
Zweigniederlassung Guldner-
Motoren-Werke Aschaffenburg

unseres Planeten Erde durch kosmisches Feuer.“

Nur Uneingeweihte sind von dieser weltgeschichtlichen Wendung überrascht. Michaleks Getreue dagegen haben den Tag X schon lange erwartet. Sie eilen sofort nach Berlin, um am Amtssitz der Weltregierung ihre neuen Funktionen zu übernehmen.

Eberhard Karasch zum Beispiel, geboren am 17. Januar 1935 in Breslau, wohnhaft in Weddinghofen über Kamen (Westfalen), meldet sich im Dezernat III, Amt 3/1 zwecks Dienstantritt als Inspektor. Sein Ausweis Nr. 2378 A — ausgestellt in O.U. am 15. April 1960 und versehen mit dem Faksimile des Präsidenten, der Unterschrift des Sicherheitskommissars Karl Mekis sowie vier Ehrfurcht einflößenden Stempeln — dient ihm als Legitimation.

Allerdings wird es dem Eberhard Karasch am Tage X leichter sein, die Reise nach Berlin anzutreten, als seinem zweithöchsten Vorgesetzten Karl Mekis. Denn vorerst sitzt dieser — in der künftigen Weltregierung als Sicherheitskommissar unmittelbar hinter Präsident Karl Michalek rangierend — im Untersuchungsgefängnis von Wiener Neustadt.

Die Gründe dafür sind weniger kompliziert als der Lebenslauf des künftigen Weltbosses Nr. 2, seine Beziehungen zu Weltboß Nr. 1 und ihr gemeinsames Weltrepublik-Unternehmen mit gütiger Nachhilfe der mysteriösen Herren vom anderen Stern

Als den österreichischen Grenzbeamten auf dem Brenner-Paß jüngst der Versuch des 48jährigen Karl Mekis mißfiel, sich mit einem chilenischen, auf den Namen Karl Michalek lautenden Paß auszuweisen, sprach gegen ihn — außer dem falschen Ausweis — zunächst nur sein gleichgültiges Verhalten in puncto Familienverpflichtungen. Seit zehn Jahren hatte sich Mekis weder um seine in Saubersdorf bei Neunkirchen lebende Ehefrau Paula noch um seine Söhne Wolfgang und Christian gekümmert.

Dann aber stellte sich heraus, daß bei Interpol, der internationalen Polizeiorganisation, eine Akte über Karl Michalek geführt wird, die dringend der Ergänzung bedurfte.

Beim Studium der Vergangenheit des verhinderten Grenzgängers ergab sich ein bizarres Bild: arbeitsscheues Herumstromern als Jugendlicher in Mitteleuropa und Algerien; später Unterführer im Reichsarbeitsdienst; dann Gestapo mit einem Jahr Gefängnis wegen „außerdienstlichen Umgangs mit Juden“; nach Kriegsende zwei Jahre Gefängnis wegen illegalen Waffenbesitzes; Verwandlung in den „politischen Flüchtling“ Karl Michalek aus Preßburg; Anfang 1955 nach Bolivien; in Santiago de Chile Begegnung mit Franz Weber-Richter.

Zwei Gleichgesinnte hatten sich gefunden. Gemeinsam entwickelten sie die Idee, die ihnen — nach den bisherigen Ermittlungen von Interpol — in der Folgezeit Einnahmen von 100 000 Mark sowie legendären Ruhm bei allen Ufo-Gläubigen* verschafft hat.

Die Bewohner des Planeten Venus — so flunkerten Mekis und Weber-Richter — beugen bereits seit dem Jahre 1640 mißtrauisch das Treiben der Erdenmenschen. Aus Furcht, in ihrem fried-



Weltraum-Präsident Michalek
Als illegitimer Hitler-Sohn ...

lichen Dasein durch Weltraumraketen irdischer Herkunft gestört zu werden, sind sie zu einer Befriedigungsaktion auf der Erde entschlossen.

Wohl wissend, daß einheimische Kolonatoren den Genuß jeder Invasion erhöhen, erkoren die auf der Erde herumschnüffelnden Venuskontakter den Karl Mekis und den Franz Weber-Richter zu Vertrauensleuten. In einem venusianischen Weltraumschiff erhielt Weber-Richter eine achtzehnmonatige Spezialausbildung für seine künftigen Aufgaben als designierter Präsident der Oberhoheitlichen Weltrepublik. Karl Mekis, zum Sicherheitskommissar der Oberhoheitlichen Regierung bestimmt, mußte sich mit einem dreimonatigen Schnellkursus im Weltraumschiff begnügen.

Dann begannen die beiden, zunächst von Chile aus, mit der Vorbereitungs-



Sicherheitskommissar Mekis
... von Venusianern auserkoren

arbeit für den Tag X. Der Verlag Schönenberger in Heiden (Schweiz) druckte ihre Broschüren und Aufrufe an die Menschheit. Die Stuttgarter Zeitschrift „Neues Europa“ — Untertitel: „Das führende Weltblatt für alle Fragen der kommenden Entwicklung“ — sorgte dafür, daß die Kunde von den venusianischen Plänen bis zum letzten Ufo-Gläubigen drang.

„Jeder muß wissen, wo er in diesen uns bleibenden fünf Minuten vor Zwölf steht“, beschworen die Venus-Pioniere die zögernden Erdenbürger und vertrieben gegen angemessene Gebühren die von Welt-Präsident Michalek signierten Mitgliederausweise, die befriedigenden Absatz fanden. Diese Venus-Dokumente sichern nämlich ihren Inhabern einträgliche Positionen in der Oberhoheitlichen Regierung der Weltrepublik (ORdWR).

Das Warten auf den Tag X verkürzte Franz Weber-Richter, der inzwischen das Pseudonym Karl Michalek von seinem Sicherheitskommissar übernommen hatte, den Venus-Geheimbündlern mit diskreten Hinweisen auf seine ungewöhnliche Herkunft. Bald flüsterten sich seine Vertrauten zu, daß ihr Präsident niemand anderes sei als ein illegitimer Sohn Adolf Hitlers. Sein irdisches Dasein verdanke er einer drallen Krankenschwester, die 1917 den schnurrbärtigen Gefreiten des Ersten Weltkriegs in einem Münchner Lazarett hingebend gepflegt habe. Eindeutiger Beweis: die Ähnlichkeit des Michalek-Krakels unter den Venus-Ausweisen mit dem Namenszug des einstigen Führers.

Im Frühjahr 1960 verlegte Karl Michalek mit Ehefrau Elvira, Sohn Adolf und Tochter Illi sein Hauptquartier von Santiago de Chile nach Rom, da ihm Venus-Präsident Urun als „unwiderflichen und unverrückbaren“ Termin für die Landung der 3. Venusianischen Weltraumflotte in Berlin-Tempelhof den 1. Juli genannt hatte.

Doch die Venus-Geheimbündler sahen sich betrogen: Höhere Gewalt verzögerte die Invasion der Venusleute. Kurz vor dem Start zur Erde war Präsident Urun — wie sein irdischer Statthalter verkündete — von einer tückischen Venus-Krankheit dahingerafft worden, und sein Nachfolger Ase hat zunächst dringlichere Dinge zu erledigen als die Proklamation seines Freundes Michalek zum Präsidenten der Weltrepublik auf dem Flugplatz Berlin-Tempelhof.

Die Stuttgarter Zeitschrift „Neues Europa“ stieg nun aus dem Michalek-Geschäft aus. „Dinge, die jetzt erst ans Tageslicht kommen — Trotz allem: die Weltregierung nötiger als jemals zuvor“, überschrieb sie ihren Abgesang auf den verhinderten Weltboß.

Weber-Richter alias Michalek läßt sich seitdem in der Mansarde eines Palazzo der Via Condotti in Rom von der als Malerin tätigen Herzogin Elena Caffarelli, die einige Geheimbündler als „planetarische Adoptivmutter“ des Karl Michalek bezeichnen, über sein Mißgeschick hinwegtrösten. Immerhin erfreut er sich noch der Freiheit, während sein Sozium Karl Mekis den Unbilden österreichischer Haft ausgesetzt bleibt.

Warnte Ministerialrat Dr. Karl Formanek, Leiter der Abteilung 13 (Kriminalpolizeiliche Angelegenheiten) des Wiener Innenministeriums: Jedes veröffentlichte Wort könne ein „Unglück für die Ermittlungen“ sein.

* Unidentified Flying Objects — „Fliegende Untertassen“.